Sonntag, den 28. Mai.

Thorner  Zeitung.

Nro. 125. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen den 27. Mai 3 Uhr Nachmittags.

Soissy den 26. Mai. Von der Garde=Division daselbst wird telegraphisch gemeldet, die Insurgenten leisteten nur noch in Pere Lachaise und dem 20. Arondissement Widerstand. Die Leichen in den Kellern und Häusern werden auf 50,000 geschätzt, darunter viele Frauen und Kinder. Fortdauernde Füsiladen, darunter viele Frauenzimmer. Ungeheuerste Zerstörung der Stadt, ein viertel derselben vernichtet. Nach verbürgten Nachrichten sind die Buttes=Chanmont noch nicht genommen.

Tagesbericht vom 27. Mai.

— Die Herrschaft der Pariser Commune ist endlich gebrochen, ohne andere Erinnerungen zu hinterlassen, als die Vernichtung unzähliger Menschenleben, den Ruin des bürgerlichen Wohlstandes, die Zerstörung nationaler Denkmale, die Schändung geweihter Stätten, die Verletzung der heiligsten Gefühle. Wie Schweres auch Paris durch die zweite Belagerung zu erleiden hatte, so werden doch alle Verständigen einsehen und begreifen, daß der platte Socialismus, welcher sich zur Herrschaft aufgeschwungen, nicht anders als durch die Gewalt der Waffen niedergeworfen werden konnte, wenn anders man diesem verderblichen Elemente auf die ganze fernere Entwickelung des öffentlichen Lebens nicht einen legitimen Einfluß verleihen wollte. Es wird also kaum zu befürchten sein, daß die Politik, welche die Versailler Regierung dem Pariser Aufstand gegenüber beobachtet, von irgend welcher Seite her in bedrohlicher Weise zum Ausgangspunkte neuer Beschwerden, neuer Zerwürfnisse gemacht werde. Aber nachdem nunmehr der Aufstand überwältigt ist, entsteht die Frage, wie wird die ungeheure Arbeit der Wiederherstellung Frankreichs in Angriff genommen werden. Die gegenwärtige Nationalversammlung war nur berufen, um über die Frage des Friedens mit Deutschland zu entscheiden. Jetzt ist der definitive Friede von beiden Seiten ratificirt, das Mandat der Versammlung scheint also erloschen. Früher war es die Absicht des Chefs der Executivgewalt, sobald dieser Augenblick eingetreten sein würde, die Nationalversammlung aufzulösen und sofort eine constituirende Volksvertretung einzuberufen, welche dann die definitive Regierungsform zu bestimmen haben würde. Damals wäre auch wohl die Majorität der Nationalversammlung mit diesem Plane einverstanden gewesen; heute aber?

Während alle Kräfte der Nationalversammlung der Pacification des Landes nach Außen und Innen hätten gewidmet und aller Parteihader hätte zum Schweigen gebracht werden sollen, haben die Herren in Versailles gerade den Parteistandpunkt auf's schärfste hervorgehoben und aufs Aeußerste verschärft. Namentlich die Rechte hat ihre Ungeduld nicht bemeistern können. Sie hätte die Thiers'sche Regierung längst gestürzt, hätte sie nur einen Mann finden können, fähig u. bereit, die Geschäfte in ihrem Sinne zu führen. Vielleicht um dies Intriguengewebe zu zerreißen, hat denn die Linke bereits einen entschiedenen Schritt gethan, nämlich den Antrag auf Einführung der Republik als definitive Staatsform gestellt. Soweit ist also die Frage der Staatsverfassung noch nicht gediehen. Wird unter solchen Umständen Thiers noch daran denken können, die Nationalversammlung zu Gunsten einer neuzuwählenden Constituante zu verdrängen? Niemand vermag noch zu sagen, was der kritische Augenblick, der nunmehr für Frankreich herangekommen, bringen wird.

— In Paris ist der Kampf noch nicht zu Ende. Der Heerd des Widerstandes in dem Nordosten und Nordsüden ist noch nicht ausgelöscht. Von den Forts behauptet sich nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten nur noch das Fort Ivry.

Der düstere Ausgang der pariser Bewegung und der niederschlagende Eindruck, den die Verwüstung der Hauptstadt auf das ganze Land machen wird, können nicht verfehlen, der vorzeitigen Thatenlust, mit welcher so eben noch alle Partheien auf das Gebiet der auswärtigen Politik hinblickten, zu dämpfen. Im Vatikan wird man diese Wendung zuerst empfinden. Noch in den letzten Tagen that die Umgebung des Papstes alles Mögliche, um die Unterstützung Frankreichs zu erhalten. Das neueste Manöver ist eine Sammlung von Beiträgen für die französischen Verwundeten, an der sich alle Cardinäle und Prälaten betheiligt haben.

Der Papst hat einen Brief von Jules Favre erhalten, in welchem der französische Staatsmann mittheilt, Frankreich hofft den Beistand Oesterreichs bei seinem Einschreiten zu Gunsten der weltlichen Macht zu erhalten. Der Vatican selbst glaubt, daß die Bemühungen der Kaiserin von Oesterreich und der Erzherzogin Sophie den Kaiser gewinnen und auch den Grafen Beust bekehren würden. Nichtsdestoweniger zeigt sich Graf d'Harcourt sehr zurückhaltend und der Brief J. Favre's ist wohl vorsichtiger gehalten als die Herren Prälaten behaupten. Die Ultramontanen haben bei der Botschaft zu Tausenden Besuch gemacht und jeder Besucher läßt seine Karte zurück zum Beweise, wie zahlreich die Anhänger des Papstes seien.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag hat sich am 26. Mai endlich, wenn auch widerwillig, die wohlverdiente Pfingstruhe gegönnt, dieselbe aber so knapp, bis zum nächsten Mittwoch, bemessen, daß voraussichtlich dann abermals und aus denselben Gründen wie heute eine unfreiwillige Vertagung eintreten dürfte. Das für Zeitungsproducenten wie Zeitungskonsumenten gleich erwünschte Ereigniß führte sich folgendendermaßen ein:

Vor 71 Mitgliedern, aber vor dicht besetzten Tribünen, eröffnete Präsident Dr. Simson die Sitzung, welche sich nach Erledigung der üblichen Urlaubsgesuche mit der zweiten Lesung des von Schulze (Berlin) eingebrachten Gesetzes über die privatrechtliche Stellung der Vereine beschäftigen sollte. Der einsam am Bundesrathstische versammelte Regierungskommissar Geh. Reg. Rath. Dr. Eck erklärt im Vorausgefühl des Kommenden, der Bundesrath habe bei der großen Wichtigkeit des Gesetzentwurfes u. weil der Kommissionsbericht erst vor 48 Stunden zur Vertheilung gelangt ist, noch keine bestimmte Stellung zu demselben nehmen können. Graf Rittberg wünscht aus diesem Grunde die Absetzung des Gesetzes von der Tagesordnung, H. v. Bernuth, das preußische Herrenhausmitglied, dessen konservativer Panzer von den liberalisirenden Neigungen des Reichstages hie und da bereits arg zerfressen ist, hält durch solche Rücksichtnahme die Würde des Hauses für gefährdet, — da erhebt

---

Der Ilau.

Eine Skizze aus dem galizischen Volksleben.

(Fortsetzung.)

Um dem Leser das eben Erzählte begreiflich zu machen, wie auch eine gedrängte Schilderung von dem Leben der von uns vorgeführten Personen und der Ereignisse zu geben, die sie, während des Zwischenraumes von 11 Jahren betroffen haben, wollen wir hier einige Auszüge aus dem eben erwähnten Manuskript Goldstein's, das den Titel „Tagebuch eines glücklichen Juden" führte, mittheilen.

Da, wo er in der Schilderung seines Lebens zu dem erzählten stürmischen Auftritte mit seinem Schwiegervater anlangt, heißt es: „So sehr ich auch auf einen Sturm, ja sogar auf einen Bruch mit meiner Familie gefaßt und vorbereitet war, so überstieg doch die Wirklichkeit alle meine Vorstellungen, denn nie konnte ich es mir auch nur im Entferntesten denken, mein Schwiegervater würde sich an mir thätlich vergreifen. Trotzdem aber verlor ich keinen Augenblick meine Geistesgegenwart, sprach kein Wort, ging geräuschlos aus dem Zimmer und dem Hause, und rief einen, vor der Thüre stehenden Bauern, die in L. eine Art Eckensteher bilden und zu mannigfachen Diensten sich gebrauchen lassen. Mit diesem gelangte ich in mein Zimmer, ohne von Jemandem gesehen zu werden, wechselte schnell meine Kleider, die sabbathlich waren, übergab dem Bauern meinen Koffer, in welchen ich, eine derartige Eventualität ahnend, alle meine Sachen von Werth schon früher hineingepackt hatte, und ging in einen Mantel gehüllt unbemerkt mit ihm in ein christliches Hotel, wo ich mir ein besonderes Zimmer geben ließ. Ich brachte natürlich eine schlaflose Nacht zu, über meine Zukunft nachdenkend, hauptsächlich über die ersten Schritte, die ich zu machen hatte. Mein erster Gedanke war zu meinen Eltern zu reisen, um ihnen durch mein Erscheinen und mündliche Auseinandersetzung des Geschehenen, ihren Schmerz, ob der Nachricht meiner Entfernung aus L., die sie ohne Zweifel von dort aus erhalten haben mußten, wenn auch nicht ganz zu beseitigen, doch wenigstens zu lindern. Allein ein Umstand, an dem ich mich eben erinnerte, machte diesen Vorsatz fast unmöglich; ich hielt nämlich in der in L. seit dem Monat April entstandenen Rada narodowa — Nationalrath — den auch viele den orthodoxen Talmud studirende junge Leute besucht haben, weil die Orthodoxie in der damaligen nationalen Bewegung einen Widersacher des Deutschthums also der Aufklärung begrüßte, einige Reden in deutscher und polnischer Sprache, die für die russische Regierung nichts weniger als schmeichelhaft waren, die aber durch ihre Spione, von Allem was in L. vorging, die genaueste Kunde hatte und mein Name wurde gewiß an allen russischen Grenzämtern als der eines Rebellen verzeichnet.

Man kann sich leicht die Schrecken meines Looses denken, wenn ich als Unterthan der russischen Regierung, bei solcher Bewandniß in ihre Hände gerathen möchte; dieser Vorsatz mußte also aufgegeben werden.

Ich muß gestehen, daß, so sehr mich auch der Gedanke schmerzte, meine Eltern nicht sehen und die erhoffte Beschwichtigung ihres betrübten Gemüthes bewirken zu können, konnte ich mich doch einer inneren Freude nicht erwähren, gezwungen zu sein, anstatt nach dem Lande der Finsterniß, des Aberglaubens, der Intoleranz, wo besonders wir Juden im Inneren u. von Außen gedrückt werden, nach demjenigen zu gehen, wo das Licht der Wissenschaft und der hellen Ideen zu Hause ist und wo auch die politische und religiöse Freiheit sich allmählig immer mehr und mehr Bahn bricht. Gedacht, gethan. Meinen Entschluß, nach Deutschland zu gehen, brachte ich, kaum gefaßt, sogleich zur Ausführung. Sonntag früh ließ ich mir, um nicht in der Stadt bemerkt zu werden, einen Fiaker holen, fuhr zur Polizei und nahm meinen russischen Reisepaß, der nach ganz Deutschland lautete, heraus. Indem die Post nach Krakau aber erst um 12 Uhr Mittags abging, ich so lange in L. nicht bleiben, mich auch nicht auf dem dortigen Postgebäude, welches immer von Juden wimmelte, zeigen wollte, miethete ich den Fiaker bis zur ersten Station, fuhr sogleich dahin, von dort mit dem Eilwagen weiter, und war so glücklich während der ganzen Reise bis Krakau auf keinen Bekannten zu stoßen.

In Krakau kehrte ich in ein christliches Hotel ein, wo ich mich vor einem zufälligen Erkanntwerden sicherer glaubte. Einen jüdischen Faktor, der in demselben, wie es fast in allen galizischen, christlichen Einkehrhäusern der Fall ist, als Faktotum figurirte, benützte ich dazu koschere Speisen holen zu lassen, wie auch mir jüdische Händler zuzuführen, die meinen poln.=jüdischen Anzug, den abzulegen ich beschlossenen, abkaufen sollten. In Folge starker Konkurrenz dieser Händler, die ich überwachte, daß sie sich nicht verständigen und mir gegenüber gemeinsame Sache machten, wie meines kaltblütigen Verfahrens beim Handel, gelang es mir nicht arg geprellt zu werden. Der Ertrag des Kleiderverkaufes war recht ergiebig. Für eine tägliche Zobelmütze und ein Streimel — Sabbathsmütze, bekam ich mehr als 200 Gulden.

In derartiger Kopfbedeckung herrscht unter den polnischen Juden ein fabelhafter Luxus. Die alten Polen machten auch Staat mit ihren Pelzkolpacken und die dasigen Juden, welche die alte polnische Tracht mit manchen, nicht grade von der Aesthetik gebotenen Modifikationen beibehielten, überhaupt — à la China — Jahrhunderte lang innerlich und äußerlich in Gesinnung und Leben sich gleich blieben, trieben nach wie vor mit diesem Männerkopfputz großen Aufwand. Je mehr aber das Tragen derartiger Kopfbedeckung in der ganzen europäischen Welt außer Brauch gekommen ist, um so mehr wurde es in der jüdischen zur allgemeinen Sitte und gewann sogar einen Schein der Heiligkeit. Ein frommer oder angesehener polnischer Jude trägt nur selten einen Hut und am Sonnabend ist dieser büchstäblich perhorreszirt. Das Anziehen des Streimek's geschieht bei Manchen mit einer Salbung, einer Weihe als verrichtete man eine gottgefällige Handlung.

Wer dieses ad absurdum getriebene Heiligsprechen eines jeden verjährten Brauches unter uns sieht, kann sich der wehmüthigen Betrachtung nicht erwähren, daß ein Volk, welches das erste in der Welt war, allgemein verbreitete Vorurtheile, wie die Verehrung sinnlicher Dinge und Symbole abzulegen, ein Volk von dem es heißt, daß alle Völker der Erde es, ob seiner Gesetze und Vorschriften ein weises und vernünftiges nennen werden, in einen Kreis von Formen gebannt wurde, die fast an Götzendienst streifen.

Von Krakau aus schrieb ich an meine Eltern, suchte meine Schuld in ihren Augen zu mildern, sie zu trösten

Schröder (Lippstadt) Bedenken gegen die Beschlußfähigkeit des Hauses! Ein leises, tadelndes Oh! wird vernehmbar. Herr Simson beräth mit den Schriftführern — die Incompetenz ist zu augenscheinlich, um übersehen werden zu können, es muß zur Auszählung geschritten werden, die ein Minus von 25 Mitgliedern an der beschlußfähigen Zahl der Versammlung ergiebt. Daß nicht die nothwendige Anzahl von Abgeordneten mitlerweile eingepeitscht wurde, lag wahrlich nicht an dem Präsidium, der Namensaufruf, der sonst 15 bis 20 Minuten dauert, nahm nicht weniger als 35 Minuten in Anspruch, der Schriftführer Dr. Becker bot sein ganzes humoristisches Talent auf, um dem Hause die Zeit zu verkürzen, die besonders markante Aufrufung der stereotyp durch ihre Abwesenheit glänzenden Mitglieder, wie Forckenbeck und A., erregte die bewußte große Heiterkeit — es half alles nichts, das Haus blieb incompetent. — Wir geplagten Zeitungmenschen aber widmen Hern. Schröder eine löschpapierne Bürgerkrone!

Deutschland.

Berlin, 27. Mai. **München.** In der Schrannenhalle hat eine Versammlung der Unterzeichner der Adresse stattgefunden. Der Zudrang war ein gewaltiger. Professor Dr. Huber stellte den Professor Dr. Michelis vor, den er ersuchte, das Wort zu ergreifen. Aus den Worten, mit denen Michelis seinen Vortrag einleitete, ging hervor, daß er beabsichtige, die katholischen Gegenden Deutschlands und Oesterreichs zu bereisen, um überall im Sinne der antiinfallibilistischen Bewegung zu wirken. Nach Michelis trat noch Professor Huber vor, um einen eingehenden historischen Rückblick zu geben über die Ereignisse in der kirchlichen Angelegenheit seit dem 10. April. Als Professor Huber geendigt, erbat sich ein Herr aus der Versammlung das Wort, um dem geschäftsleitenden Comité für dessen Mühen und Ausdauer Dank auszusprechen. Mit einem dreifachen Hoch auf den König ging sodann die Versammlung auseinander. Nachmittag begab sich eine Deputation in's Hotel Leinfelder, wo Professor Michaelis wohnt, um demselben für seinen Vortrag zu danken.

— **Der Minister des Innern**, Graf Eulenburg, soll mit der obersten Civilverwaltung von Elsaß u. Lothringen betraut werden, und daß an seiner Stelle der gegenwärtige Oberpräsident der Provinz Posen, Graf Königsmark (früher Director des neuen posener landschaftlichen Creditverbandes) zum Minister des Innern ernannt werden wird. Es wird bei dieser Gelegenheit zu erinnern sein, daß schon vor längerer Zeit an einem Ersatz des Herrn v. Kühlwetter durch den Neffen des Minister Eulenburg, den Regierungspräsidenten gleichen Namens in Wiesbaden die Rede war. Die Ernennung des Herrn v. Kühlwetter zum Oberpräsidenten von Westfalen, welche wir schon gestern als bevorstehend bezeichneten, hat sich nach einer Notiz der „N. P. Ztg." vollzogen. — Auch von der bevorstehenden Ernennung des Polizeipräsidenten v. Wurmb zum Regierungspräsidenten will die „Börs.-Ztg." wissen. Das, was man über seinen Nachfolger berichtet, erscheint derselben jedoch so unwahrscheinlich, daß sie vorläufig von der Mittheilung desselben absieht.

— **Daß der Bundesrath** dem Beschlusse des Reichstages, den Reichsboten von der nächsten Legislaturperiode an Diäten zu bewilligen, nicht beigetreten, ist männiglich bekannt; aber auch die s. Z. auftauchende Nachricht von einem Entgegenkommen des Bundesraths dahin, daß den Abgeordneten schon jetzt freie Fahrt auf den Eisenbahnen gewährt werden solle verweist sich als hinfällig. Getreu dem Grundsatz, daß die Reichsboten keinerlei persönliche Kosten verursachen dürfen, war nämlich an die deutschen Privateisenbahnen die Anfrage ergangen, ob sie eventuell wohl geneigt seien, den Reichstagsmitgliedern freie Fahrt zu bewilligen; einzelne Verwaltungen sagten sofort zu, andere machten jedoch Schwierigkeiten, und da keine Einigung zu erzielen war, legte man den Gedanken zu dem übrigen „kostbaren Material" was im Interesse der Würde der Volksvertretung nicht zu bedauern ist.

— **Seeschiffsieber.** In Folge des in den nördlichen Provinzen Brasiliens ausgebrochenen gelben Fiebers ist in Spanien die Anordnung getroffen worden, daß alle aus Brasilien in spanischen Häfen einlaufende Schiffe nach den Lazarethen geschickt werden sollen.

— **Sämmtliche Gefangenen-Depots** des deutschen Bundes waren noch Anfangs d. Mts. mit 1400 Offizieren und 185,000 Mann belegt, welche Zahl sich in letzterer Zeit durch die Rückkehr sämmtlicher Turkos um mehre Tausend verringert hat.

— **Der Kaiser von Rußland** wird am 9. Juni Mittags 1 Uhr hier eintreffen und am 11. die Weiterreise nach Ems antreten.

— **Postwesen.** Ein großer Theil der ländlichen Postexpeditionen zweiter Klasse soll in Postagenturen verwandelt werden, womit auch die jetzigen Postexpediteure die Bezeichnung Postagenten erhalten und von der Tragung einer Amtskleidung befreit werden.

— **Der Minister des Innern** hat unterm 24. April c. an eine k. Regierung einen Bescheid ergehen lassen, nach welchem die für eine bestimmte Stelle resp. für eine bestimmte Dienstkategorie ertheilte Anstellungsberechtigung, für eine andre Stelle resp. eine höhere Dienstkategorie nicht Geltung hat.

— **Auf kaiserliche Anordnung** soll der Einzug des Gardecorps und der Deputationen, welche die Armee Gesammtdeutschlands repräsentiren sollen, am 16. Juni stattfinden. Die hiesigen städtischen Behörden sind bereits mit Beschaffung der zur Unterbringung der siegreichen Truppen erforderlichen Quartiere beschäftigt.

— **Die Neubewaffnung der Armee.** In hiesigen militärischen Kreisen hält man es für sicher, daß demnächst die Frage der Neubewaffnung der Armee wieder aufgenommen werden wir, indem auch das aptirte Zündnadelgewehr schwerlich noch den neuesten Ansprüchen an eine vollkommen kriegstüchtige Waffe genügend erachtet werden möchte. Es dürfte bei dieser Frage auch die Benutzung resp. Umwandlung der erbeuteten Chassepots (ca. 536,250) in Betracht gezogen werden. Bei den fast ohne Ausnahme anerkannten Verzügen dieses Gewehrs und dem riesigen Umfange dieser Krigsbeute dürfte sich auch die Frage stellen, ob dasseбе nicht überhaupt einfach anzunehmen wäre, wofür allerdings bei der großen Rücksichtnahme der deutschen Armeeleitung auf eine durchaus einheitliche Bewaffnung des Heeres, die Aussicht nicht allzu groß ist. Wohl dürfte es auch nothwendig erscheinen, daß das Bayrische Werder-Gewehr nächst dem neuerdings in England acceptirten Henig-Martini-Gewehr einer umfassenden Prüfung unterzogen werde.

— **Rom und die Römlinge im Reichstage.** Die von der betreffenden Seite stark bestrittene Nachricht, daß man in Rom durchaus nicht mit der im Reichstage beobachteten Haltung der Centrumspartei zufrieden sei, wird jetzt von einem Correspondenten der „Wes. Ztg." durch Mittheilung folgenden Factums bestätigt: „Graf Tauffkirchen, welcher augenblicklich in Rom die diplomatischen Geschäfte des deutschen Reiches führt, hat in einer Mittheilung amtlich dem Fürsten Bismarck von einer Unterredung mit dem Cardinal Antonelli Kenntniß gegeben, in welcher Unterhaltung der Cardinal über das aggressive Auftreten der Centrumspartei des Reichstages sein Bedauern ausgespochen hat, unter Hinweis auf die Gefahr, daß dieses Auftreten einen schlechten Eindruck auf die Regierung des Kaisers Wilhelm zu machen geeignet sein könnte. Fürst Bismarck hat aus dem Eintreffen dieser amtlichen Mittheilung kein Geheimniß gemacht, und es würde einen hohen Grad von — Muth bekunden, wenn man diese Thatsache von interressirter Seite her in Abrede stellen wollte."

— **In Kassel** will man wissen, daß der Exkurfürst durch die Macht der letzten Ereignisse zur Einsicht gekommen sei und sich offen dahin erklärt habe, daß er seine Wiedereinsetzung jetzt nicht mehr für möglich halte. Auch in den Kreisen des Hietzinger Hofes soll man sich solcher Erkenntniß nicht mehr länger verschließen.

Ausland.

Italien. In Rom sind, wie man von dort aus dem „Fr. Journ." schreibt, Depeschen in die Oeffentlichkeit gelangt, welche der französische Chouansführer de Charette an den Jesuiten-General gerichtet haben soll. In diesen „Depeschen", welche sehr große Sensation erregen, theilt de Charette zunächst mit, es sei seinen „Pariser Freunden" gelungen, elf Jesuiten-Patres, die sich in bourbonische Restaurations-Intriguen verwickelt hätten, zu retten. Ferner meldet er, fast sämmtliche aus der deutschen Kriegsgefangenschaft zurückgekehrte katholische Soldaten seien für die Sache des Heiligen Vaters gewonnen. Er rühmt bei dieser Gelegenheit die trefflichen Dienste der Schwestern vom „Heiligen Herzen", die es verstanden hätten, den Verwundeten „ihre frommen, gottseligen Gefühle einzuflößen" und durch Besorgung der jesuitischen Correspondenzen, Tractätchen, Proclamationen 2c. der Sache des Glaubens die herrlichste Armee anzuwerben, welche je unter dem Banner des Kreuzes gestritten. In Montpellier, Nimes, Grenoble und Genf sind, den Mittheilungen de Charettes zufolge, die Comites in voller Thätigkeit begriffen, um die „Kreuzfahrer" zu organisiren. Sobald Paris in den Händen der regelmäßigen Regierung sein wird, sollen sich die Papisten-Legionen daselbst versammeln.

Locales.

— **Die Feierlichkeit** zur Enthüllung der Gedenktafel am Geburtshause von Nicolaus Copernicus am 24. Mai c. (Schluß zu Nr. 123 u. Bl.) Nach dem Festakt in der Aula der Töchterschulen begaben sich die Gäste und die Mitglieder des Copernicus-Vereins, wie die Sänger im Festzuge vom Schulgebäude in der Bäcker-Straße nach dem Geburtshause von N. Copernicus an der Bäcker- und Copernicus-Straßen-Ecke.

Die Gedenktafel war mit einer schwarz-weißen Flagge verhüllt; über derselben waren zwei deutsche Reichsfahnen angebracht, an ihren Seiten schmückten Laubguirlanden und Kränze das Haus; auf dem Bürgersteige vor dem Hause war auch ein Platz durch Laubguirlanden abgeschlossen. Von hier aus hielt der Kgl. Staatsanwalt, Herr v. Lossow, der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, an die vor dem Geburtshause in großer Zahl Versammelten, nachdem die Sänger das Lied von Conrad Kreuzer „Dir möcht ich diese Lieder weihen" vorgetragen hatten, folgende Anrede:

Hochgeehrte Anwesende!

Der hier am 19. Februar 1839 gegründete Copernicus-Verein war es, welcher vierzehn Jahre lang die Errichtung eines würdigen Denkmals für Nicolaus Copernicus in Thorn erstrebt und 1853 erreicht hat. Von den Männern, welche in jener Zeit dem Veeine als Mitglieder angehörten, deckt die meisten schon die kühle Erde. Unter den noch lebenden hebe ich besonders den damaligen, verdienstvollen Vorsitzenden des Vereins (Oberbürgermeister Körner) und den heute hier anwesenden Schriftführer (Dr. Brohm) heror. Von dem Letzteren rührt die Inschrift des Denkmals her, welche von dem hochseligen Könige Friedrich Wilhelm IV., auf Alexander von Humboldt's Vortrag, „wegen der so eindrucksvollen, characteristischen Schönheit der Worte" ausdrücklich genehmigt worden ist.

Dem Nachfolger und Erben jenes Gründungsvereins, dem Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst, war es vorbehalten, aus eigenen, bescheidenen Mitteln auch das Haus, in welchem Nicolaus Copernicus am 19. Februar 1473 das Licht der Welt erblickte, zu schmücken, und zwar mit einer Marmortafel, welche kommenden Geschlechtern als Wahrzeichen dienen soll. —

Aus deutscher Erde stammt der Marmor, deutsch ist die Inschrift, dem „deutschen Kämpfer im Geiste" gilt sie!

Es falle die Hülle!

Indem ich nun Ihnen, dem Magistrate und den Vertretern der deutschen Stadt Thorn, Namens des Vereins und als stellvertretender Vorsitzender desselben für Ihr Erscheinen vor dieser denkwürdigen Stätte Dank sage, übergebe ich Ihnen die Gedenktafel, welche ich gleichzeitig dem Wohlwollen der Einwohner empfehle, zu Schutz und Schirm, der Stadt zu eigen. —

An diese Worte des Herrn v. L. anknüpfend, äußerte der Bürgermeister und Kämmerer Herr Banke folgendes: „Mit bestem Danke nehme ich Namens des Magistrats diese Gedenktafel an die Geburtsstätte von Thorn's größtem Sohne entgegen.

Möge die Mahnung, welche sie an uns und spätere Geschlechter richtet, in den Herzen der Bewohner unserer altehrwürdigen Stadt nie ersterben, die Mahnung, rastlos vorwärts zu streben, in der Erkenntniß der Wahrheit auf jedem Gebiete des Wissens und möge uns und unsere Nachkommen der von allen civilisirten Völkern des Erdballs hochgefeierte Name unseres Landsmannes Copernicus fort und fort ein Sporn sein zum Kampfe für geistiges Licht und geistige Freiheit.

Hierauf schloß Herr v. L. seine Anrede mit folgenden Worten: „Verehrte Anwesende! Der uns ruchlos aufgedrängte Krieg hatte den Verein gezwungen, statt des Geburtstages, den Todestag des Copernicus zu dieser Enthüllungsfeier zu wählen. Dieser Krieg ist glücklich vorüber. Daß dies der Fall ist, daß wir uns in einer Zeit, welche des deutschen Vaterlandes Größe heraufgeführt hat, diesem Friedenswerke hingeben können, haben wir, nächst Gott, unseres erhabenen Kaisers und Königs Majestät zu danken.

Vereinigen Sie sich deshalb mit mir in dem Rufe:
Wilhelm der Erste, der Kaiser von Deutschland, der König von Preußen, lebe hoch! hoch! hoch!

Nachdem die Festgenossen und das zahlreiche Publikum in diesen Hochruf donnernd eingestimmt hatten, ertönte noch das von den Sängern vorgetragene Lied: „Hörst du das mächtige Klingen" v. Marschner, mit dem die öffentliche Feier endete. Die Gedenktafel ist aus schlesischem Marmor bei Barheine in Berlin, gefertigt, 4 Fuß 8 Zoll breit, 3 Fuß 2 Zoll hoch und trägt die in Goldlettern ausgeführte Inschrift: „In diesem Hause wurde Nicolaus Copernicus geboren am 19. Februar 1473."

Ein bescheidenes Souper vereinigte um 8 Uhr Abends die Gäste und Mitglieder des Copernicus-Vereins im Artushofsaale.

---

und ihnen Hoffnungen für meine Zukunft vorzuspiegeln, die ich selbst kaum theilte. Das politische Hinderniß meines Hinkommens deutete ich in hebräischer Sprache auf eine Weise an, daß es meinem Vater wohl verständlich sein, der Regierung aber keine Waffe liefern konnte, falls der Brief in ihre Hände gerathen sollte. Den mitgenommenen Wechsel de fl. 2000 schickte ich meinem Vater ein, um mittelst Handlungshäuser der Stadt Brody, die einerseits mit Rußland, andererseits mit L. in Geschäftsverbindungen stehen, aus demselben Geld zu machen. Es war gegen mein Gewissen, diese von ihm als Mitgift bekommene Summe, ihm ferner vorzuenthalten, nachdem ich nicht mehr nach seinem Wunsche leben wollte. Mit dem Rechte auf eigenen Füßen zu stehen, mußte ich auch die Pflicht übernehmen, mich selbst zu ernähren.

Außer meinen Kleidern hatte ich noch einige werthvolle Sachen verkauft, welche mir die Verwandten und Freunde meiner Eltern als Brautgeschenke verehrt hatten; es werden derartige Geschenke in Galizien Draschahgeschenk genannt, als Anerkennung des talmudischen Vortrages, den der Bräutigam bei dem Hochzeitsmahle vor den versammelten Gästen zu halten pflegte. —

Vom Erlös sämmtlicher gedachter Gegenstände ließ ich mir einen anständigen europäischen Anzug anfertigen und es blieben mir noch einige hundert Gulden, die ich für die Weiterreise in preußisch Kourant umwechselte.

Auch an meine Frau schrieb ich von da aus. Ich machte ihr begreiflich, daß nach dem Vorgefallenen für mich im schwiegerväterlichen Hause keines Bleibens mehr wäre, daß ich ebenso wenig von dem Gelde, das er mir, in der Voraussetzung, sein erkaufter Slau zu sein, gab, je Gebrauch machen würde, schilderte ihr dagegen mein acquirirtes Wissen, das ich noch um ein bedeutendes zu vermehren hoffte, als eine Quelle nicht nur der geistigen, sondern auch der materiellen Nahrung, als ein Kapital, von dem ich in nicht gar zu ferner Zeit ein anständiges Familienleben führen zu können glaubte. Ich schwur ihr ewige, unverbrüchliche Treue, ermahnte sie zu einiger Geduld, bat sie um Verzeihung für die ihr veranlaßte, zeitweilige Kränkung, wie um öftere Nachrichten.

Von Krakau reiste ich direct nach Berlin, aber von der preußischen Grenze an mit der vierten Klasse, um wo möglich Geld zu ersparen und Niemande's Unterstützung benöthigt zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

— **Schulwesen.** Die Pfingstferien der hiesigen Schulanstalten haben am Freitag den 26. d. Mts. begonnen und dauern bis zum Montag den 5. Juni.

⊙ **Musikalisches.** In einigen Tagen werden wir nach längerer Pause wieder einmal einen seltenen musikalischen Genuß haben. Fräulein Annette Kuhn aus München (eine erblindete junge Virtuosin der Zither und der Concertina) beabsichtigt auf Ihrer Durchreise von Petersburg nach München hier ein Concert zu veranstalten. Frl. Kuhn ist in ihren sämmtlichen Concerten in Berlin, Cöln, Dresden, Leipzig, Prag, Pesth ꝛc. stets von hervorragendsten Künstlern unterstützt worden, und ist ihr auch hieorts die Unterstützung von unsern besten musikalischen Kräften auf das Bereitwilligste bereits zugesagt. Näheres bringen die betreffenden Inserate in diesem Blatte. Die „süddeutsche Presse" schreibt über die Künstlerin folgendes: „Die Concertgeberin selbst, ein junges blindes Mädchen mit ausgesprochenem musikalischen Talent, trug auf der Concertina zwei Piecen vor. Die Delikatesse und außerordentliche Technik, mit welcher die Concertantin dieses Instrument handhabte, errangen sich die ehrendste Anerkennung des Publikums. Auch im Zitherspiel leistete sie Vorzügliches und es bewunderte bei dem Vortrage einer Salonpiece von Buchhecker Jedermann die Sicherheit, mit der das blinde Mädchen die gewagtesten Tonfiguren bewältigte. Nicht unerwähnt dürfen wir lassen, daß der Mangel des Augenlichts bei dem Spiel nicht im mindesten störend auf den Zuhörer wirkt und das Mitleid den Genuß überbietet." —

— **Postverkehr.** Als unbestellbar ist im hiesigen Postamt zurückgekommen: ein recommandirter Brief, adressirt an Gustav Rückheim, abzugeben an Gastwirth Zimmermann in Perleberg, eingeliefert hierselbst am 15. Mai d. J. zwischen 12 und 1 Uhr Mittags.

Die Absenderin dieses recommandirten Briefes, M. Rückheim, Frau des Adressaten in Thorn, hat hier bisher nicht ermittelt werden können.

— **Sanitäts-Polizeiliches.** Heute am 27. d. Mts. befinden sich 79 Kranke im Krankenhause davon leiden 29 am Typhus, 14 an inneren, 6 an äußeren Krankheiten, 3 an Krätze, 10 an Syphilis und 17 an den Pocken.

Briefkasten.

Eingesandt.

Unsere Polizeibehörde, welche doch sonst so besorgt für das Wohl hiesiger Bewohner ist, wird hierdurch ersucht, den Velocipedenrittern die Benutzung der Promenaden längs der Festungsmauer an der Weichsel, wie auch der Esplanade zu ihren Uebungsfahrten zu untersagen, resp. dieselben wegen dieser Uebertretung zur Bestrafung zu ziehen, da mehrfach durch das rücksichtslose Fahren dieser Velocipedisten Erwachsene und Kinder umgerannt worden sind.

Unus pro Multis.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 26. Mai cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$80^{1}/_{2}$
Warschau 8 Tage	$80^{1}/_{2}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$70^{3}/_{8}$
Westpreuß. do. 4%	$82^{1}/_{4}$
Posener do. neue 4%	$87^{1}/_{4}$
Amerikaner	$97^{5}/_{8}$
Oesterr. Banknoten 4%	$81^{7}/_{8}$
Italiener	$55^{1}/_{2}$
Weizen:	
Mai	$84^{1}/_{2}$
Roggen:	fester.
loco	51
Mai-Juni	$50^{3}/_{4}$
Juli-August	$52^{3}/_{4}$
September-October	$53^{1}/_{8}$
Rüböl: loco	$26^{1}/_{2}$
pro Herbst	$25^{7}/_{8}$
Spiritus	fest.
loco pro 10,000 Litre	17. 2.
pro Juni-Juli	17 9.

Getreide-Markt.

Thorn, den 27. Mai. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: schön. Mittags 12 Uhr 15 Grad Wärme.

Keine Zufuhr; Preise nominell.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 70—74 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 76—78 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 78—80 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 45—$46^{1}/_{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—50 Thlr. pro 2250 Pfd.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 27. Mai. Temperatur: Wärme 13 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 4 Fuß 8 Zoll.

Inserate.

Am 5. d. Mts. starb im Feldlazareth zu Dijon der Königl. Feldwebel von der 12. Kompagnie, 8. Pomm. Inftr.-Rgmts. Nro. 61,

Herrmann Wentzlaff.

Er erlag der am 21. Januar cr. im Gefecht bei Messigny vor Dijon erhaltenen Wunde (Schuß im rechten Knie).

Das unterzeichnete Unteroffizier-Corps trauert um den bis zum Tode pflichtgetreuen, braven und biedern Kameraden und wird sein Andenken in Ehren halten.

Festung Belfort, den 23. Mai 1871.

Das Unteroffizier-Corps
der 12. Komp, 8. Pomm. Inf.-Rgts. Nr. 61.

Allen meinen werthen Kunden, Freunden und Bekannten recht vergnügte Feiertage und herzlichen Gruß.

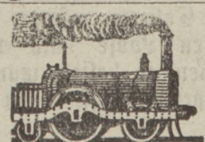
H. Fucks,
Schornsteinfegermeister,
z. Z. Unteroffizier im 9. Feld-Lazareth, 1. Armee-Corps in Frankreich.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Zufolge Mittheilung des Magistrats Schwetz wird bekannt gemacht, daß der daselbst auf den 12. Juni cr. angesetzte Jahrmarkt nicht an diesem Tage, sondern am Dienstag, den 27. Juni cr. abgehalten werden wird.

Thorn, den 26. Mai 1871.

Der Magistrat. Polizei-Verw.



Thorn-Insterburger-Eisenbahn.

Die Erbauung des **auf der provisorischen Haltestelle Mocker zu errichtenden Gebäudes** incl. Lieferung aller dazu erforderlichen Materialien soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Zur Entgegennahme von versiegelten Offerten habe ich einen Termin auf

den 8. Juni cr.
Vormittags 10 Uhr

in meinem Bureau anberaumt, woselbst die Zeichnungen, Bedingungen und Anschläge einzusehen sind.

Thorn, den 26. Mai 1871.

Der Abtheilungs-Baumeister.
Siecke.

Ausverkauf.

Der Ausverkauf des **Julius Class**'schen Waarenlagers, bestehend in Droguen, Parfümerien, Seifen, Farben ꝛc. beginnt mit dem heutigen Tage.

Conto-Bücher

aus der rühmlichst bekannten Fabrik von
J. C. Koenig & Ebhardt
in Hannover
sind stets in großer Auswahl vorräthig bei
Julius Ehrlich,
Brückenstraße Nr. 37.

Turntuch
in allen Farben à Elle 5, 6 u. 7 Sgr.
bei **Jacob Danziger.**

Mahns Garten.

Am 1. Pfingstfeiertage den 28. d. Mts.:

Großes Concert,

ausgeführt von der hiesigen Streich-Kapelle. Zum Vortrag kommen gute und gefällige Piecen.

Anfang 4 Uhr. Entree $2^{1}/_{2}$ Sgr.
Familien von 3 Personen 5 Sgr.

C. Schmidt.

Mahn's Garten.

Den 2. Feiertag

großes Früh-Concert.

Anfang 6 Uhr. Entrée $2^{1}/_{2}$ Sgr.

C. Schmidt.

Sänger Thorns.

Am zweiten Feiertage Spaziergang nach der Ziegelei.

Abmarsch 5 Uhr Morgens vom Pilz.

Der unterzeichnete Agent der:

Preußischen Central Boden-credit-Actiengesellschaft in Berlin

vermittelt **unkündbare**, durch Annuität abzutragende **Darlehne** auf **Gebäude** und auf **Liegenschaften**, giebt über die Bedingungen der Darlehne Auskunft und verabfolgt die erforderlichen Druck-Formulare.

Thorn, den 27. Mai 1871.

Hermann Schwartz jun.,
Culmerstraße 339.

Seiden-, Filz- und Stoffhüte
in den neuesten Façons, empfiehlt zu den billigsten Preisen die Hutfabrik von
E. Nürnberger,
vis-à-vis Herrn **A. Mazurkiewicz.**
Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Neue Matjes-Heringe
bei **L. Dammann & Kordes.**

Ein sicheres, ländliches Hypotheken-Dokument von 3000 Thlr. ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Depositair Herr Fidelis Egger in Ried (Oberösterreich), empfing folgendes Schreiben, den **G. A. W. Mayer'schen Brustsyrup** betreffend:

Werther Herr Egger! Sind Sie so gütig und schicken Sie mir durch den Ueberbringer 2 kleine Flaschen Brustsyrup, wo die Flasche 1 fl. kostet. Das Geld liegt bei und **kann ich Ihnen nur sagen, daß der Brustsyrup die beste Wirkung macht.**

Jacob Kasinger, Maurermeister in Mauerkirchen (Oberösterreich.

Der **ächte** G. A. W. Mayer'sche weiße Brustsyrup, prämiirt in Paris 1867, sicherstes Mittel gegen **jeden** Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, Halsbeschwerden, Blutspeien, Asthma ꝛc., ist zu beziehen in Thorn durch **Friedrich Schulz.**

Preisgekrönt auf den Weltausstellungen zu
LONDON 1862. DUBLIN 1865. OPORTO 1865 etc. etc.
Empfehlenswerth für jede Familie!
Auf Reisen und auf der Jagd
ein erquickendes und erwärmendes Getränk.

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise: „Occidit, qui non servat,"
erfunden und einzig und allein destillirt von

H. Underberg-Albrecht

am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein,
Hoflieferant

Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs Wilhelm I. von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preussen,



Sr. Majestät des Königs von Bayern,
Sr. Königl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern - Sigmaringen und
mehrerer anderen Höfe.

Derselbe ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons ächt zu haben in Thorn bei Herrn **Benno Richter.**

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: H. Underberg-Albrecht.

Durch Ukas Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen nach Russland importirt. Patentirt für ganz Frankreich.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Aus Breslau empfing ich ein Sortiment bestgearbeiteter

Herren-Garderobe

zu billigen Preisen. **Jacob Danziger.**

Durch die am 21. Juni d. J.

beginnende, von hoher Regierung genehmigte und garantirte große

Capitalienverloosung

bietet sich für Jeden die Gelegenheit dar, mittelst einer kleinen Ausgabe große Kapitalien zu erwerben, da in dieser Verloosung Gewinne in 7 Abtheilungen gezogen werden, welche zusammen die Summe von

1,440,880 Thaler

betragen, worunter im günstigsten Falle Haupttreffer von:
100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 16,000, 10,000, 2mal 8000, 3mal 6000, 3mal 4800, 4400, 3mal 4000, viele von 3200, 2400, 2000, 1600, 1200, 106 à 800, 600, 480, 156mal 400 Thlr. und über 24,500 à 200, 120, 80, 44 Thlr. ꝛc.

Zur Betheiligung an dieser vortheilhaften Geldverloosung empfehle ich ganze Originalloose (keine Promessen), à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr., viertel à ½ Thlr. und sende dieselben gegen Postanweisung oder Postvorschuß prompt und verschwiegen.

Es werden nur Gewinne gezogen und sind dieselben bei jedem Bankhause zahlbar. Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten erfolgen sofort nach Entscheidung.

Hartwig Hertz Nfg.,
Bank- und Wechselgeschäft.
Hamburg, Schleusenbrücke Nr. 15 u 17.

In diesem Jahre fielen schon sehr bedeutende Haupttreffer auf von mir verkaufte Loose.

Auf meine seit 50 Jahren bestehende Firma ertheilt jedes Bankhaus Auskunft.

---

1 gr. m. Zim. z. verm. Kl. Gerberst. 202 Tr.

!Kohlen!

alle Sorten in neuen Sendungen eingetroffen, offerirt billigst
C. B. Dietrich.

Der einzelne Scheffel wird für 11 Sgr. franco ins Haus geliefert.

Kalk, Cement Dachpappen, Steinkohlentheer, Asphalt
empfiehlt **Carl Spiller,**
Butterstraße 145.

Eine Auswahl
Pianinos
steht zum Verkauf im Pianomagazin von
J. Kluge,
Katharinenthor.

Neue Schottische
Matjes Heringe
empfing und empfiehlt billigst
Carl Spiller, Butterstr. 145.

---

34. 34.

K. Preuss. Lotterie-Loose

1. Klasse 144. Lotterie versendet gegen baar oder Postvorschuß Originale: $^{1}/_{1}$ à 39 Thlr., $^{1}/_{2}$ à 16 Thlr., $^{1}/_{4}$ à $7^{1}/_{2}$ Thlr., Antheile: $^{1}/_{4}$ à 4 Thlr., $^{1}/_{8}$ à 2 Thlr., $^{1}/_{16}$ à 1 Thlr., $^{1}/_{32}$ à $^{1}/_{2}$ Thlr., letztere für alle 4 Klassen: $^{1}/_{4}$ à 18 Thlr., $^{1}/_{8}$ à 9 Thlr., $^{1}/_{16}$ à $4^{1}/_{2}$ Thlr., $^{1}/_{32}$ à $2^{1}/_{4}$ Thlr.

C. Hahn in Berlin, Neanderstr. 34,
34. früher Lindenstraße 33. 34.

Nr. 233 Neustädt. Markt ist in der Beletage eine neue tapezirte Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör an ruhige Miether vom 1. Octbr. ab zu überlassen.

Ein **Grundstück Elisabethstraße Nro. 264** soll sofort aus freier Hand verkauft werden.

Justizrath **Dr. Meyer,** Thorn.

PROSPECT

der

Königsberger Maschinenbau-Actien-Gesellschaft VULKAN.

Eine der aussichtsvollsten Industrie-Branchen für die Seehandelsstadt Königsberg bildet

die Eisen-Industrie.

Ueberall ist dieselbe bei dem immens steigenden Eisenbedarfe in mächtigem Aufschwunge. Zwar haben die Seeplätze Eisen und Kohlen nicht so in der Nähe wie Schlesien, Westphalen und der Rhein, sie können sie aber billig seewärts beziehen. Stettin, selbst Elbing haben bereits eine weit vorgeschrittene Eisenguß- und Maschinenbau-Industrie. Königsberg genießt vermöge des gewöhnlichen Uebergewichtes seiner Ausfuhr über die Einfuhr noch günstigere Frachtverhältnisse; die Arbeitslöhne sind mäßig. **Der Bedarf an Eisenfabrikaten steigt gerade im Absatzgebiete Königsbergs stärker als sonst überall vermöge der Anlagen neuer Eisenbahnen (Thorn-Insterburg, Tilsit-Memel, Kowno-Libau, Brest-Grajewo);** vermöge des Eisen-Schiffbaues, welcher zwar in Königsberg noch in der Wiege liegt, sich aber bei den ausgebreiteten Wasserverbindungen des Platzes nothwendig entwickeln muß; und endlich vermöge des überhaupt stetig zunehmenden Eisenverbrauchs in der Landwirthschaft, wie in jedem anderen Gewerbe.

Eine gut gelegene mit hinreichenden Betriebsmitteln ausgestattete, intelligent geleitete Maschinenbau- und Eisengießerei in Königsberg muß daher günstige Resultate ergeben.

Den Unterzeichneten ist es gelungen, die Königsberger

Gießerei und Maschinenfabrik Vulkan

zu erwerben, um sie in ein Actienunternehmen umzuwandeln, für dessen Prosperität alle obigen Bedingungen ausreichend vorhanden sind.

Das Etablissement liegt mitten in der Stadt, jedoch in keinem allzu dicht bebauten Theile derselben, auf zwei Seiten von einem Nebenkanal des Pregels umgeben, welcher es gestattet, alles Rohmaterial und allen sonstigen Bedarf der Anstalt unmittelbar vom Wasser auf die Fabrikhöfe und umgekehrt die in der Anstalt erbauten eisernen Dampfschiffe unmittelbar zu Wasser zu bringen.

Ebenso hat das Etablissement bequeme Straßenverbindung. Es enthält auf einem Areal von 681 □Ruthen eine Kesselschmiede, eine andere Schmiedewerkstatt, Dreherei, Schlosserei, Modelltischlerei und Montirsaal, ein Maschinenhaus mit Woolscher Dampfmaschine von 30 Pferdekraft, Kesselhaus, Gießereigebäude mit 4 Cupol-Oefen, einen sehr großen Montirschuppen für Eisenbahnwaggons und Flußdampfer; zwei Speicher und eine ganze Reihe kleinerer Schuppen zur Aufbewahrung von Vorräthen und Materialien, außer dem Bureaugebäude mit Materialien-Magazin und Dienstwohnung für Beamte, sowie einen Arbeiterspeisesaal. Es werden gegenwärtig 175 bis 200 Arbeiter beschäftigt; **die Leistungsfähigkeit umfaßt schon jetzt eiserne Flußdampfer** (die Anstalt hat einige der besten für die preußischen Binnengewässer geliefert), Kesselarbeiten aller Art, Prähme, Brücken, Reservoirs, Krähne, **Einrichtungen für Eisenbahnstationen und Fabriken, so wie allen sonstigen Eisenbahnbedarf, Eisenbahnwaggons, landwirthschaftliche und gewerbliche Maschinen,** endlich **Gußwaaren,** und namentlich als besondere Specialität **Hartguß.**

Die Anstalt hat im letztverflossenen Jahre weit über 16000 Centner Gußwaaren geliefert, darunter fast 10000 Centner Hartguß, und stellt sich mit letzterem, wenn auch noch nicht nach dem Umfange ihrer Produktion, so doch an Güte den renommirtesten Etablissements zur Seite.

Es ist bekannt, daß es nur wenige Gießereien in Deutschland giebt, welche diesen Hartguß produciren können, und da dieselben etwa 100 Meilen von uns entfernt liegen, so ist in diesem weiten, uns freibleibenden Rayon, gerade in Hartguß, ein großer und nutzbringender Absatz gesichert.

Die jetzige technische Leitung hat sich in der verhältnißmäßig kurzen Zeit ihrer Thätigkeit bereits vorzüglich bewährt. Sie hat nicht nur die Nachwirkungen einer früheren Periode mehrjähriger Mißerfolge schnell überwunden, sondern die Anstalt gegenwärtig zum besten Gedeihen gebracht, **so daß dieselbe bereits im letztverflossenen Jahre einen Reinertrag von**

15 Procent

gewährte. Diese bewährte **technische Leitung bleibt dem Unternehmen** auch ferner erhalten.

Zur Erweiterung und zum größeren Betriebe desselben haben sich die Unterzeichneten zur Bildung einer Actien-Gesellschaft vereinigt.

Das Actien-Capital ist auf **Dreihunderttausend Thaler** normirt, zerlegt in 3000 Actien à Thaler 100 und von den Unternehmern vollständig al pari gezeichnet.

Der Erwerbspreis des Etablissements beträgt Thaler 270,000, wovon Thaler 50,000 hypothekarisch stehen bleiben.

Dazu ist noch ein anliegender Holzplatz von circa 200 □Ruthen acquirirt, welcher zur Ausdehnung der Hofräume und zu sonstigen Erweiterungen der Anstalt sehr zu Nutzen kommt. Die noch disponiblen Thaler 80,000 sind zu baulichen Veränderungen, namentlich zur Erbauung einer ganz neuen für die größten Arbeiten ausreichenden Kesselschmiede und zum Betriebsfonds bestimmt. Eine solche Erweiterung genügt, um bei Fortführung aller sonstigen bisherigen Branchen die Leistungsfähigkeit der Anstalt an Kesselschmiedearbeiten zu verdoppeln, an Gußwaaren, besonders **Hartguß,** auf 30,000 Centner zu erhöhen. Bestellungen sind bereits auf mehr als 100,000 Thaler an Arbeitswerth vorhanden.

Die Unterzeichneten glauben daher mit voller Zuversicht die Betheiligung an diesem Actien-Unternehmen schon in seinem jetzigen Umfange als eine vortheilhafte Kapitalsanlage empfehlen zu können und legen, nachdem Thaler 100,000 Actien bereits **p. p.** begeben sind, den Rest von

Thaler 200,000 in 2000 Actien à 100 Thlr.

zur öffentlichen Betheiligung auf, welche **am 1. und 2. Juni** unter nachstehenden Bedingungen erfolgen kann.

Königsberg in Pr., im Mai 1871.

E. N. Jacob. Platho & Wolff. Samelson & Sackur. S. A. Samter. J. Simon Wwe & Söhne.

Bedingungen.

1) Die Anmeldungen zur Betheiligung erfolgen al pari am 1. und 2. Juni c.

in Königsberg in Pr.: bei Herrn **E. N. Jacob,**
„ „ „ „ „ der **Ostpreuss. landwirthschaftlichen Darlehnskasse,**
„ „ „ „ bei Herrn **S. A. Samter,**
„ Berlin „ „ **Platho & Wolff,**
„ „ „ „ **Samelson & Sackur,**
„ Cassel: „ „ **Sim. H. Hahlo,**
„ Chemnitz: „ der **Chemnitzer Stadtbank,**
„ Görlitz: „ Herrn **Simon Pollack,**
„ Halle: „ „ **H. F. Lehmann,**
„ Hannover: „ „ **B. Magnus,**
„ Leipzig: „ „ **Eduard Hoffmann,**
„ Magdeburg: „ „ **M. S. Meyer,**
in Thorn: „ „ **L. Simonsohn.**

2) Bei der Anmeldung ist eine Caution von 10% baar zu hinterlegen.
3) Falls die Anmeldungen die zur Disposition gestellte Summe übersteigen, erfolgt eine Reduction.
4) Die Interessenten sind, bei Verlust der Caution verpflichtet, die von ihnen angemeldeten, beziehungsweise ihnen zugetheilten Actienbeträge bis spätestens am 12. Juni c., unter Hinzurechnung von 5% Zinsen seit dem 1. Juni c. gegen Anrechnung der von ihnen bestellten Caution und gegen Interimsscheine baar einzuzahlen.

Es predigen.

Am ersten Pfingstfeiertage den 28. Mai.

In der altstädt. evang. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
Kollekte für die Hauptbibelgesellschaft in Berlin.
Militär-Gottesdienst in der Altstädtischen Kirche um 12 Uhr Mittags Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittag Herr Superintendent Markull.

In der neust. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.
Vor- und Nachmittags Kollekte für die Hauptbibelgesellschaft in Berlin.

In der evang. luth. Kirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.
(Einsegnung der Confirmanden.)

Am zweiten Pfingstfeiertage.

In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Superintendent Markull.
Kollekte für die Provinzial-Blinden-Unterrichts-Anstalt in Königsberg i/Pr
Nachmittag Herr Gymnasiallehrer Herford.
Freitag den 2. Juni fällt die Wochen-Predigt aus. —

In der neustdt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Klebs
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Vor- und Nachmittags Kollekte für die Provinzial-Blinden-Anstalt in Königsberg i/Pr.

In der ev. luth. Kirche.
Vormittags 9 Uhr Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.